



Foto: Hartmann910 / pixelio.de

## ZU SCHADE FÜR DEN OFEN

**Der richtige Umgang mit Bioabfällen sichert wertvolle Rohstoffe und hilft beim Klimaschutz. Das weiß auch die Berliner Stadtreinigung – und lässt es an Engagement mangeln.**

Am 1. April wird endlich die Biotonne für ganz Berlin Pflicht. Grund zum Jubeln ist das nur bedingt. Zum einen kommt sie viel zu spät. Die getrennte Sammlung von Bioabfällen ist schon seit Anfang 2015 bundesweit vorgeschrieben. Zum anderen ist die BSR schlecht auf die flächendeckende Einführung der Biotonne vorbereitet – und das offensichtlich mit voller Absicht.

Bislang sammelt das landeseigene Entsorgungsunternehmen 78.000 Tonnen Bioabfall jährlich ein (Stand: 2017). 69.000 Tonnen davon werden in der BSR-eigenen Biogasanlage zu Methan vergoren (Stand 2017). Damit ist diese vorbildliche, moderne Anlage in Ruhleben ausgelastet. Der BUND drängt daher seit Jahren auf eine zweite Biogasanlage in Berlin. Die Sache eilt, denn zwischen Planungsbeginn und Inbetriebnahme liegen mindestens vier Jahre.

Doch die BSR verweigert sich beharrlich, obwohl der Bedarf offensichtlich ist. Stattdessen bewirbt sie Restmüllverbrennung mit hohem Bioabfallanteil als „grüne Energie“. Zudem hat sie im brandenburgischen Hennickendorf eine veraltete Biogasanlage mit angeschlossener Kompostierung erworben. Dort soll künftig jener Bioabfall, der nicht in Ruhleben vergoren wird, verarbeitet werden. Das ist nicht nur mit Blick auf die mengenmäßig unzureichenden Anlagen problematisch. Vielmehr kann das Treibhausgas Methan in die Atmosphäre austreten, wenn bei offener Kompostierung zu wenig Luft an das verrottende Biomaterial gelangt. Und bei Biogasanlagen minderer Qualität besteht das Risiko, dass Methan aus der Anlage entweicht („Methanschlupf“).

Solange die BSR den Bau der zweiten Biogasanlage nicht vorantreibt, besteht also die Gefahr, dass die ausgeweitete Bioabfallsammlung die Berliner Klimabilanz eher verschlechtert. Wie lässt sich das verhindern?

Der BUND fordert, dem BSR-Vorstand durch eine Zielvereinbarung den umweltgerechten Umgang mit allen Berliner Bioabfällen schmackhaft zu machen. Wenn sich die BSR nicht in der Lage sieht, die gesetzten Ziele zu erreichen, müssen die Abholung und anschließende Vergärung des Bioabfalls öffentlich ausgeschrieben werden. Der Gewinner der Ausschreibung muss eine neue klimaschonende emissionsarme Biogasanlage mit ausreichender Kapazität errichten. Keinesfalls aber darf die Reaktion auf die höchst unbefriedigende Situation sein, die flächendeckende Bioabfallsammlung einzustellen beziehungsweise erst gar nicht richtig anzufangen. Denn ohne Nachdruck, Engagement und Motivation wird die Ausweitung der Sammlung zu keiner wesentlichen Steigerung der Bioabfallmenge führen und die BSR hätte ihr Ziel erreicht: kein Stress mit einer neuen, unpopulären Aufgabe.

### Hauptsache einfach?

Mit Sicherheit sind nicht alle Berliner\*innen davon begeistert, entweder eine fachkundige Kompostierung im eigenen Garten nachzuweisen oder Lebensmittelreste getrennt zu sammeln und dann noch dafür zu zahlen. Mit 13 Euro für eine kleine und 15 Euro für eine große Tonne je Quartal ist die Gebühr zwar nicht exorbitant hoch, aber auch keine symbolische Summe mehr. Sinnvoller wäre es, die Biotonne kostenfrei einzuführen und über die Restmüll-

tarife zu finanzieren. Die Müllverbrennungsfraktion im Landesunternehmen will jedoch offenbar lieber Rest- und Bioabfall einfach zusammen verbrennen. Das ist billiger, aber für die Umwelt keine gute Idee.

Ob es sich um Essensreste oder Grünschnitt handelt – beim Verbrennen von Bioabfällen gehen wertvolle Nährstoffe verloren. Beim Vergären oder Kompostieren dagegen bleiben Phosphor und Stickstoff in den flüssigen und festen Gärresten erhalten. Wer sie erneut in Landwirtschaft und Gartenbau einbringt, braucht keinen energieintensiv hergestellten synthetischen Dünger. Ganz zu schweigen von torfhaltiger Blumenerde, für die die letzten Moore Europas abgebaggert werden, was nicht nur eine Versündigung an der Artenvielfalt ist, sondern auch kontraproduktiv für den Klimaschutz. Schließlich werden dabei die Treibhausgase Kohlendioxid und Lachgas freigesetzt.

Neben der Umwandlung von Sonnen- und Windstrom in synthetisches Gas ist die Vergärung von Bioabfall – vorausgesetzt die Anlage erfüllt die technischen Standards – eine der wenigen Arten, Biogas auf ökologisch völlig unbedenkliche Art herzustellen. Man vergleiche das mit der aus Mais gewonnenen Energie, die für naturferne Agrarwüsten sorgt und dank Düngung, Verarbeitung und Transport der Biomasse noch nicht einmal klimaneutral ist. Bei Biogas aus Abfällen stellt sich nicht die Frage, ob Anbauflächen für Lebensmittel oder zur Energiegewinnung genutzt werden sollen. Allerdings gilt auch beim Biomüll: Der beste Abfall ist der, der erst gar nicht entsteht. Saubere Energiegewinnung ist keine Entschuldigung für Lebensmittelverschwendung. *sp*

## INHALT

### Thema Bioabfall

Gemischte Aussichten:  
Hehre politische Absichten  
in Berlin, Mülltourismus  
in Brandenburg  
**Seite 2**

„Man sollte sich immer  
auf die eigenen Sinne  
verlassen“: Interview  
mit Viktoria Trotno  
**Seite 3**

### AKTUELL

Wissen hilft: Aufklärung  
über Wildtiere in  
Brandenburg  
**Seite 4**

Sicher, schnell, bequem:  
Neues Radverkehrskonzept  
für Berlin  
**Seite 4**

Flächenfraß konkret  
**Seite 5**

### BUNDJUGEND

Mülltrennung:  
Gewohnheit für die Tonne?  
**Seite 6**

### NATUR ERLEBEN

Vom Ufer über den  
Berg zum Friedhof:  
Winterlicher Spaziergang  
durch den Grunewald  
**Seite 7**

### ÖKOTIPP

Bioabfall sammeln  
**Seite 7**

### KURZ & BUND

Alte Sorten säen  
**Seite 8**

Bioabfall in Zahlen  
**Seite 8**

MÜLLPARADIES  
BRANDENBURG

Nach der Wende entwickelte sich die Mark zum beliebten Deponierungsort für legale und illegale Abfälle. 2016 zählte das Land 298 legale Entsorgungsanlagen, darunter 42 Deponien. Der von den öffentlich-rechtlichen Entsorgern im Jahr 2017 neu deponierte Müll summierte sich auf 106.251 Tonnen. Der Rechercheblog muellrausch.de verzeichnete Mitte Januar 2019 125 illegale Deponien, auf denen es in 20 Fällen schon gebrannt hat. 35 weitere illegale Ablagerungs-orte wurden bereits geräumt. Die den Steuerzahler\*innen daraus erwachsenden Kosten beziffert das Rechercheprojekt auf 467 Millionen Euro. Zur Karte der bekannten illegalen Mülldeponien in Brandenburg: [www.muellparadies.de](http://www.muellparadies.de)

## REMAP

Das Zero-Waste-Portal des BUND listet mehrere hundert Adressen rund um Ausleihen, Verschenken, Reparieren und Selbermachen. Suchen Sie bequem nach Kategorien wie Kleidung, Spielzeug oder Elektro. Auf dem Remap-Blog erscheinen wöchentlich interessante Artikel zu den aktuellen Themen der Zero-Waste-Bewegung. [www.remap-berlin.de](http://www.remap-berlin.de)

BERLINS WEG  
ZU ZERO WASTE

Was geht in der Berliner Müllvermeidungsszene vor sich? Das zeigt der BUND in den sozialen Netzwerken. [www.facebook.com/BerlinsWegzuZeroWaste](http://www.facebook.com/BerlinsWegzuZeroWaste) [www.instagram.com/berlinswegzuzerowaste](http://www.instagram.com/berlinswegzuzerowaste) Oder lieber klassisch per Newsletter? Kurze Nachricht an [zerowaste@BUND-Berlin.de](mailto:zerowaste@BUND-Berlin.de) reicht!

TIPPS ZUR  
ABFALLVERMEIDUNG

Rund 200 Zero-Waste-Initiativen sind in Berlin aktiv. Wie sie uns im Alltag helfen, weniger Abfall zu produzieren, steht in einer neuen BUND-Broschüre. Kostenlose Druckexemplare sind in der BUND-Landesgeschäftsstelle erhältlich (Crellestraße 35, Berlin-Schöneberg). Download unter [www.BUND-Berlin.de/abfallvermeidung](http://www.BUND-Berlin.de/abfallvermeidung)



Foto: Assenmacher, CC BY-SA 4.0, kurzlink.de/cebya

Nicht nur grün lackiert: Die Biogasanlage in Berlin-Ruhleben macht das Beste aus organischen Abfällen.

## GEMISCHTE AUSSICHTEN

In Berlin formuliert ein neues Abfallwirtschaftskonzept hehre Absichten, spart im ersten Entwurf aber an Verbindlichkeit. In Brandenburg boomt derweil der Mülltourismus.

Noch ist das neue Berliner Abfallwirtschaftskonzept (AWK) nicht endgültig formuliert und verabschiedet. Aber die vorläufige Fassung zeigt deutlich die Verteilung von Licht und Schatten in dem Papier, das die Leitlinien für den Umgang mit Abfall im kommenden Jahrzehnt festlegen soll. Positiv ist, dass sich Rot-Rot-Grün zum Ziel „Zero Waste“ bekennt, Restmüll drastisch reduzieren will und auch Bauabfälle als Problem benennt. Negativ dagegen, dass die genannten Ziele nicht ausreichend mit Maßnahmen verknüpft sind.

So fehlt, anders als im letzten AWK von 2011, ein Bekenntnis zur Gebührenfreiheit der Biotonne und zur Abkehr von der klimaschädlichen Direktkompostierung der Berliner Bioabfälle. Zudem muss nach Auffassung des BUND der sofortige Bau einer zweiten Biogasanlage festgelegt werden, um schnellstmöglich alle Berliner Bioabfälle ökologisch sinnvoll verwerten zu können. Dass die kostenlose Bereitstellung der Biotonne sich positiv auf die Mülltrennungsbereitschaft auswirkt, zeigen die Ergebnisse aus anderen deutschen Großstädten, wo die pro Kopf und Jahr eingesammelte Menge Bioabfall bis zu 41 Kilo beträgt. In Berlin sind es nur 20 Kilo.

## Politische Ziele allein reichen nicht

Konkret wurde die Regierungskoalition zuletzt in ihren Planungen vor allem beim Aktionsplan „Saubere Stadt“, der mit 36 Millionen Euro finanziert werden soll. Angesichts der gewaltigen Defizite, die es bei der Abfallvermeidung gibt, muss jedoch auch hierfür eine Kommunikationsoffensive gestartet werden. Für weniger Abfall, bessere Mülltrennung und mehr Recycling sind Aufklärung, Information und Motivation der Bevölkerung die entscheidenden Hebel. Wie die dafür notwendige Abfallberatung intensiviert werden soll, bleibt im AWK-Entwurf im Ungefähren.

Unklarheit herrscht auch im wohl wichtigsten Punkt: Wie will der Senat dafür sorgen, dass die landeseigene Berliner

Stadtreinigung (BSR) die Ziele des AWK konsequent umsetzt? Der BUND schlägt zweierlei vor: Erstens soll der Senat wieder eine Fachaufsicht über die BSR einführen, um ein Gegengewicht zu den Eigentümerinteressen des Landes (Gewinnabführung, niedrige Gebühren) herzustellen. Zweitens: Wer die Nachfolge der zu Vattenfall wechselnden BSR-Chefin übernimmt, soll klare Zielvorgaben im Arbeitsvertrag bekommen.

Während in Berlin die Ansage gilt, die Restmüllverbrennung zu reduzieren – und der Senat „nur“ die BSR unter Kontrolle bekommen muss –, gibt es in Brandenburg kaum politische Schranken gegen die Müllverbrennung. Die aktuell genehmigte Verbrennungskapazität liegt bei 1,8 Millionen Tonnen im Jahr, das ist mehr als das Dreifache dessen, was in Brandenburg als Siedlungsabfall anfällt.

Trotzdem hat das Landesumweltamt Mitte Januar im haveländischen Premnitz eine Erweiterung der dortigen Müllverbrennungsanlage von 150.000 Tonnen auf 321.000 Tonnen genehmigt. Der BUND hält das aus mehreren Gründen für falsch. Die Rauchgasreinigung beruht auf veralteter Technik, die Anlage ist lauter als erlaubt und in der Umweltverträglichkeitsprüfung spielten mögliche Alternativen keine Rolle. Vor allem aber besteht der zu verbrennende Abfall zu großen Teilen aus fossilen Stoffen wie etwa Plastik, die gemäß Abfallhierarchie wiederverwendet oder recycelt werden sollen. Zudem ist es zweifelhaft, ob im Fall Premnitz von einer „energetischen Verwertung“ die Rede sein kann, schließlich gibt es in der Umgebung kaum Abnehmer für die bei der Verbrennung entstehende Wärme. Ebenfalls bedenklich: Neben sortierten und getrockneten Restabfällen (sogenannter Ersatzbrennstoff, EBS), will der Betreiber EEW, der zu 100 Prozent einem chinesischen Staatskonzern gehört, unbegrenzt unbehandelte Abfälle verbrennen. Wenn diese Planung durchkommt, macht Brandenburg seinem Ruf als Müllparadies alle Ehre.

## EDITORIAL

von Verena Graichen und Carsten Preuß



Liebe Leser\*innen,

zum Jahresbeginn waren Diäten wieder einmal für viele Menschen ein Thema. Die Berliner Restmülltonne könnte auch eine Abmagerungskur gebrauchen, und zwar eine dauerhafte. Noch immer verschwinden in ihr viel zu viele Wertstoffe, darunter massenhaft Bioabfälle. Dabei ist die getrennte Sammlung von Bioabfällen schon seit Anfang 2015 bundesweit Pflicht und eine äußerst sinnvolle Angelegenheit, wenn sie mit der Verarbeitung zu Biogas einhergeht.

Weil der politische Druck zu stark wurde, hat die BSR inzwischen nachgegeben und die flächendeckende Einführung der Biotonne zum 1. April beschlossen. Ob am 2. April wirklich alle Berliner Haushalte ihren Biomüll getrennt entsorgen können? Das wird spannend.

Wenn dann alle ihre Biotonne haben, steht der Spezialdiät nichts im Wege, die wir für die Zeit zwischen

Aschermittwoch und Ostersonntag empfehlen: Restmüllfasten. Finden Sie heraus, wie schlank Ihre graue Tonne sein könnte! Wäre es nicht schön, wenn neben dem Mülltrennen das Vermeiden, Wiederverwenden und Reparieren zur neuen Gewohnheit würde?

Apropos neu: Sie sehen in diesem Editorial ein neues Gesicht. Gestatten Sie? Verena Graichen, seit Ende 2018 Vorsitzende des Berliner BUND-Landesverbands.

Mit umweltfreundlichen Grüßen

*V. Graichen* *C. Preuß*

Vorsitzende BUND Berlin

Vorsitzender BUND Brandenburg

„MAN SOLLTE SICH IMMER AUF  
DIE EIGENEN SINNE VERLASSEN“

Viktoria Trotno, Qualitätskontrolleurin bei Sirplus, dem Supermarkt für gerettete Lebensmittel, über sensorische Testverfahren, unnötige Mindesthaltbarkeitsdaten und krumme Möhren

**BUNDzeit:** Viktoria, wie testest du die Qualität von Lebensmitteln?

**Viktoria Trotno:** Zunächst mal prüfe ich mit den Augen. Wie ist die Verpackung, welche Zutaten sind angegeben? Ist das Produkt vielleicht beschädigt? Sieht es so aus, wie ich es kenne, beziehungsweise kenne ich es überhaupt? Danach öffne ich die Verpackung, sehe mir den Inhalt an und rieche daran. Zum Schluss probiere ich, wobei es einen Unterschied zwischen probieren und essen gibt.

Kann man die Qualität auch ertasten?

Ja, zum Beispiel bei Chips. Die knacke ich mit den Fingern, um zu testen, ob sie so knusprig sind wie erwartet. Wenn die Chips weich und labbrig sind, muss ich erst gar nicht reinbeißern, schließlich weiß ich, dass die Kund\*innen knackige Chips erwarten. Und wenn so eine typische Eigenschaft nicht mehr vorhanden ist, verkaufen wir das Produkt nicht.

Was aber nicht zwangsläufig bedeutet, dass es verdorben ist.

Überhaupt nicht. Aber die Kundschaft erwartet gewisse Eigenschaften. Und die wollen wir garantieren. Wir wollen erst einmal das Vertrauen darauf aufbauen, dass Waren auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD) ihre gewohnte Qualität behalten – dabei ist es nicht hilfreich zu sagen „stell dich nicht so an, man kann es doch noch essen.“ Wobei ich persönlich es nicht so schlimm finde, wenn etwas nicht mehr so knusprig ist, solange es noch gut schmeckt.

Verkauft ihr bei Sirplus Waren, bei denen sich das Aussehen geändert hat, aber andere wichtige Eigenschaften wie gewohnt erhalten sind?

Ja. Dafür gibt es Beispiele aus allen Warengruppen. Nehmen wir mal Bananen. Die sind so verletzlich, dass sie sofort braune Flecken auf der Schale bekommen, sobald man sie falsch anfasst oder falsch lagert. Nicht immer, aber oft sind sie von innen aber noch unbeschädigt. Sie haben ja auch eine ziemlich dicke Schale. Bei gekühlter Ware kann sich das Aussehen der Verpackung ebenfalls verändern. Zum Beispiel bläht sie sich auf. Das ist kein Zeichen dafür, dass das Produkt verdorben ist. Bei Joghurt arbeiten Milchsäurebakterien und produzieren Sauerstoff, das soll auch so sein. Ich hatte mal einen Kefir fünf Monate lang rumstehen, dort hat sich die Verpackung nach einer Weile nach innen gewölbt, was bedeutet, dass die Bakterien absterben. Geschmeckt hat der Kefir wie immer. Manchmal entwickeln sich Aromen weiter, was den Geschmack intensiver macht.

Muss ich, wenn ich bei Sirplus einkaufen gehe, mehr Verantwortung als in anderen Läden übernehmen?

Überall gibt es hin und wieder Produkte, die schon vor Ablauf des MHD anders als sonst oder sogar verdorben sind. Man sollte sich immer auf die eigenen Sinne verlassen.

Aber wie ist es bei Veränderungen, die man weder sehen, riechen noch schmecken kann?

Es gibt natürlich den mikrobiologischen Befall, zum Beispiel Salmonellen. Meistens sieht oder riecht man aber die

Veränderung. Bei frischem Fleisch oder Fisch, was wir gar nicht im Angebot haben, zählt das Verbrauchsdatum. Wenn es verstrichen ist, darf das jeweilige Lebensmittel nicht mehr verzehrt werden. Wer das nicht beachtet, geht schon ein gesundheitliches Risiko ein. Beim MHD ist es ganz anders, schließlich können es die Hersteller auch nur Pi mal Daumen festlegen und mit einem gewissen Puffer versehen. Das führt dazu, dass sehr viel weggeworfen wird, bevor eine Qualitätsminderung oder gar der Verderb eintritt.

Müssen bestimmte Warengruppen besonders intensiv getestet werden?

Ja, erfahrungsgemäß verändern sich fetthaltige Produkte besonders schnell, vor allem wenn es sich um zugesetzte Fette handelt, etwa frittierte Sachen. Da kann man innerhalb weniger Wochen eine Veränderung im Fett riechen. Das kann auch bei Chips und Nüssen passieren, wenn sich Fettsäuren lösen.

Wie viele Gläser Erdnussbutter musst du bei einer Charge öffnen, um die Qualität zu prüfen?

Da reichen in der Regel drei. Meistens kann man es schon vorher beurteilen. Denn die Produkte sind ja eigentlich einwandfrei, nur konnte der Hersteller sie aus irgendwelchen Gründen nicht loswerden. Bei manchen Produkten ist das MHD völlig unnötig. Salz, Zucker, Alkohol – was soll denn da passieren?

Aus welchen Gründen landen Waren bei Sirplus, abgesehen vom MHD?

Vor allem Logistik- und Organisationsfehler, einfach zu viel produziert. Dann haben wir Produkte mit fehlerhaften Etiketten oder die Fälle, in denen ein Unternehmen die selbst gesetzten Qualitätsanforderungen nicht erfüllt, wenn beispielsweise drei Prozent weniger Zucker drin ist als laut Rezept vorgesehen. In so einem Fall müsste die ganze Zutatenliste verändert werden. Und das ist leider viel teurer als Wegschmeißen. Aus der Landwirtschaft bekommen wir Produkte, die nicht den üblichen optischen Anforderungen entsprechen. Bei Sirplus kann man also sehen, was tatsächlich auf den Feldern wächst, schließlich gibt es nicht nur grade Möhren oder Gurken. Wir verkaufen die B-Ware.

In welchen Fällen musst du Waren ins Labor schicken?

Müssen tun wir das gar nicht. Aber wir haben manchmal so viel von einer bestimmten Charge, dass sich das lohnt. Zum Beispiel Popcorn, bei dem das MHD seit einem Jahr abgelaufen war. Säfte in Plastikflaschen, die seit drei Jahren abgelaufen waren, haben wir auf Weichmacher untersuchen lassen. Bislang war alles in Ordnung.

Leht ihr es manchmal ab, Waren ins Sortiment aufzunehmen?

Wir müssen uns schon fragen, warum die niemand kaufen wollte. Manchmal sind das neue Produkte, die noch keiner kennt. Wenn wir sie dann verkaufen, hat das für die Kund\*innen oft Experimentcharakter – bei diesem niedrigen Preis können sie es mal probieren.

Das Interview führte Sebastian Petrich

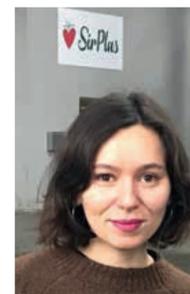
## ZUR PERSON

## Viktoria Trotno

28 Jahre, Abitur mit dem Schwerpunkt Ökotrophologie, studiert Lebensmitteltechnologie und Wirtschaft in Bremerhaven. Sie setzt sich seit vier Jahren aktiv gegen Lebensmittelverschwendung ein, unter anderem mit Foodsharing.

Seit Ende 2017 ist sie bei SirPlus für die Qualitätskontrollen zuständig.

[www.sirplus.de](http://www.sirplus.de)



## Sirplus

In drei „Rettermärkten“, einem Marktstand und einem Online-shop verkauft das Berliner Start-up Sirplus zu niedrigen Preisen Lebensmittel, die anderswo aussortiert und vernichtet werden sollten.

Filiale Charlottenburg  
Wilmersdorfer Straße 59  
Montag-Samstag 9–20:30 Uhr

Filiale Steglitz  
Schloßstraße 94  
Montag-Samstag 8–20:30 Uhr

Filiale Friedrichshain  
East Side Mall  
Tamara-Danz-Straße 11  
Mo-Sa 10–21 Uhr

Stand in Markthalle 9  
Eisenbahnstraße 42/43  
Fr 12–18 Uhr und Sa 10–18 Uhr

## ABFALLBERATUNG

Wie Sie zu Hause Abfall reduzieren und damit die Umwelt schonen und Geld sparen können, zeigen Ihnen die BUND-Abfallberater\*innen bei einem Hausbesuch. Sichern Sie sich jetzt Ihren Beratungstermin! [www.berliner-abfallcheck.de](http://www.berliner-abfallcheck.de)

ABFALLBERATER \* IN  
WERDEN

Haben Sie etwas gegen Ressourcenverschwendung und Klimaerwärmung? Dann engagieren Sie sich ehrenamtlich als Energie- und Abfallberater\*in beim BUND! Im Frühjahr beginnt eine neue Schulungsreihe für neue Berater\*innen: elf Termine vom 5.3.2019 bis zum 9.4.2019, immer dienstags und samstags. Achtung: begrenzte Teilnehmer\*innenzahl! Anmeldung unter [energiecheck@BUND-Berlin.de](mailto:energiecheck@BUND-Berlin.de) oder 030 787900-60. Weitere Infos unter [www.berliner-abfallcheck.de](http://www.berliner-abfallcheck.de)

## AK ABFALL

Wollen Sie Berlin zur Zero-Waste-Metropole machen? Dann sind Sie im BUND-Arbeitskreis (AK) Abfall- und Ressourcenpolitik genau richtig. Wir begleiten kritisch die Abfallpolitik des Landes Berlin und schauen Senat, Verwaltung und Entsorgern auf die Finger. Neue engagierte Mitstreiter\*innen sind herzlich willkommen! Der AK trifft sich regelmäßig am zweiten Donnerstag jeden Monats um 19 Uhr. Ort: BUND-Landesgeschäftsstelle, Crellestraße 35, Berlin-Schöneberg. Kontakt: [akabfall@BUND-Berlin.de](mailto:akabfall@BUND-Berlin.de) oder 030 787900-55

## ESSEN RETTEN

Aktive der Foodsharing-Bewegung holen aussortierte, aber genießbare Lebensmittel in Supermärkten ab, um sie kostenlos zu verteilen. Eine dieser Verteilstationen (ein Fairteiler) befindet sich in der Berliner BUND-Landesgeschäftsstelle, Adresse siehe vorige Meldung. Öffnungszeiten unter [www.kurzlink.de/fairteiler](http://www.kurzlink.de/fairteiler)

LEAG DARF WEITER  
WASSER VERSCHMUTZEN

Der Lausitzer Braunkohle-tagebau Welzow Süd darf wie bisher Grundwasser und Fließe in seiner Umgebung verschmutzen. Das entschied das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg im Dezember 2018. Das Gericht zweifelte nicht an der Verschmutzung des Wassers, rechtfertigte sie aber durch ein „überwiegendes öffentliches Interesse an der Braunkohleförderung“. Ob der BUND mit seiner Klage gegen die wasserrechtliche Genehmigung von Welzow Süd in die nächste Instanz geht, entscheidet sich mit der schriftlichen Urteilsbegründung, die zu Redaktionsschluss noch nicht vorlag.

GESETZESVERSTÖSSE BEI  
FREILAND-LEGEHENNEN-ANLAGEN

In Brandenburg verstößt das Landesumweltamt bei der Genehmigung von Freiland-Gehehennenanlagen gegen das Bundesimmissionschutzgesetz. Das geht aus einem vom BUND beauftragten Gutachten des Verwaltungsrechtlers Tim Stähle hervor. Demnach dürften die Genehmigungen für Anlagen mit knapp 40.000 Tierplätzen eigentlich nicht erteilt werden, weil der Hennekot zu überhöhtem Stickstoffeintrag in Boden und Wasser führt.

SCHNUPPERKURS  
WOLFSMONITORING

Die Exkursion\* ist auf 15 Teilnehmende begrenzt. Anmeldung bei Mario Sitte, 0331 703997-22, BUND.Brandenburg@BUND.net, 5.4.2019, 9:30–16 Uhr

## DAS MOOR ERWACHT

Familienwochenende\* im BUND-Naturschutzzentrum Schlaubermühle. Preis 46 Euro für Erwachsene, 36 Euro ermäßigt, Anmeldung bis 10.5.2019 unter 0331 703997-21 oder alleskoenner-moor@BUND.net, 24.–26.5.2019, Schlaubermühle www.kurzlink.de/moor-familie

\* Die Veranstaltung wird aus ELER- und Landesmitteln finanziert.



Foto: Mathias Pätz/Schimmis Naturfotografie, Döbereiter Heide

Groß gleich gefährlich?  
Für Wisente gilt das nicht.

## WISSEN HILFT

**Brandenburg ist wieder die Heimat von ehemals fast oder gänzlich ausgestorbenen Wildtieren geworden. Mit dem Informationsprojekt „Wolf, Biber, Elch und Co“ will der BUND die friedliche Koexistenz von Menschen und Tierarten mit Konfliktpotenzial erleichtern.**

„Wenn ich es nicht kenne, muss es gefährlich sein.“ Nach diesem Motto handelten Polizei, Ordnungsamt und Jäger in der Nähe von Lebus (Märkisch-Oderland), als sie im September 2017 beschlossen, einen wildlebenden Wisent (*Bison bonasus*) sicherheitshalber zu erschießen. Was hatte das Tier verbrochen? Es hatte niemanden bedroht oder gar attackiert, sondern sich lediglich erlaubt, aus dem polnischen Nationalpark Ujście Warty (Warthemündung) auf die andere Seite der Oder zu schwimmen. Dort hatte ein Spaziergänger den 900 Kilo schweren Bullen entdeckt und die Polizei alarmiert. Dass Wisente friedliche Pflanzenfresser sind, deren selbstbewusstes Auftreten nicht mit Aggressivität verwechselt werden darf, wusste keiner der Beteiligten. Allerdings hatten sie sich nicht die Mühe gemacht, Erkundungen beim Landesumweltamt oder bei den polnischen Kolleg\*innen einzuholen.

Mehr Sachkunde hätte im Fall des Lebuser Wisents die Tötung eines streng geschützten Wildtiers verhindert. Von mehr

Wissen über Wildtiere profitieren aber nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen. Wenn wir wissen, warum Tiere in bestimmten Situationen bestimmte Verhaltensweisen zeigen, schonen wir unsere Nerven und können die richtigen Vorkehrungen treffen. Wissenslücken über die nach Brandenburg zurückkehrenden Wildtiere zu schließen, ist eines der Ziele des neuen BUND-Projekts „Wolf, Biber, Elch und Co“. Dazu wird es in den kommenden Monaten Infoveranstaltungen im ganzen Land geben. Streifen bei Ihnen ungewohnte Wildtiere durch die Nachbarschaft? Dann machen Sie das zum Thema vor Ort. Der BUND unterstützt Sie mit Ideen für Veranstaltungen, Infomaterialien und fachkundigen Menschen.

Kontakt:  
Mario Sitte, BUND.Brandenburg@BUND.net, 0331 70399722

Förderhinweis:  
Das Projekt wird mit ELER- und Landesmitteln finanziert.

## SICHER, SCHNELL, BEQUEM

**Der BUND hat zusammen mit anderen Verbänden ein Konzept für das Radverkehrsnetz der Zukunft vorgestellt.**

Was ist eigentlich aus dem Mobilitätsgesetz geworden, über das unter dem irreführenden Titel „Radgesetz“ in Berlin in den letzten zwei Jahren so viel diskutiert wurde? Es ist erst teilweise verabschiedet. Der Teil, der sich mit Fuß- und Güterverkehr beschäftigt, wird wohl erst im Lauf des Jahres 2019 fertig. Wie wichtig es ist, die Logistik in der Stadt neu zu organisieren, zeigt das Diesel-Urteil, das auch für Berlin Fahrverbote erzwingt.

Der erste Teil des Mobilitätsgesetzes ist schon in Kraft und soll neben Verbesserungen für den öffentlichen Verkehr endlich die Rahmenbedingungen für sicheren, bequemen und schnellen Radverkehr schaffen. Nun ist die Verkehrssenatsverwaltung am Zug. Sie muss innerhalb von zwölf Monaten nach Inkrafttreten des ersten Teils des Gesetzes einen Zielplan für ein Radverkehrsnetz im Jahr 2030 erarbeiten. Diese Frist läuft im kommenden Juli aus. Der BUND hat zusammen mit ADFC, VCD und dem Verein Changing Cities einen Entwurf für dieses Radverkehrsnetz ausgearbeitet.

**Das Vorrangnetz** (§ 42 MobG) besteht aus den wichtigsten gesamtstädtischen Verbindungen. Hier sollen die Radfahrer\*innen Vorrang gegenüber dem motorisierten Individualverkehr (MIV, ausgesprochen Mief) haben. In der Regel verlaufen die Routen des Vorrangnetzes auf Nebenstraßen und Sonderwegen, gelegentlich aber auch auf Hauptstraßen. Auf der Karte ist das Vorrangnetz in Hellblau eingezeichnet.

**Radschnellwege** (§ 45 MobG) sollen vor allem auf eigenständigen Sonderwegen geführt werden, sodass es keine Konflikte mit Fuß- und Autoverkehr gibt. Um ihre Funktion zu erfüllen, beträgt ihre Mindestlänge fünf Kilometer. Das Konzept schlägt keine konkrete Streckenführung, sondern jeweils Korridore vor, dargestellt in Orange.

Berlin braucht sichere **Radverkehrsanlagen an oder auf Hauptverkehrsstraßen** (§ 43 MobG), weil die großen, heute noch vom Autoverkehr dominierten Straßen auch für den Radverkehr wichtige Achsen bilden und viele Ziele direkt an ihnen liegen. Ihre wichtigsten Merkmale sind, dass es ausreichend Abstand zu parkenden Kraftfahrzeugen gibt und dass sich Radfahrer\*innen sicher überholen können. Auf der Karte sind sie rot markiert.

**Fahrrad- und Nebenstraßen** (§ 44 MobG) sorgen für die Erschließung in der Fläche und Verbindungen auf kurze und mittlere Distanzen. Für sie gilt: Der MIV muss draußen bleiben (ausgenommen Ziel- und Quellverkehr). Die Farbe der Fahrrad- und Nebenstraßen ist ein kräftiges Grün.

Auf der Karte unterscheidet das Konzept nicht zwischen schon bestehenden Radverkehrsanlagen und Sonderwegen (das sind selbstständige Radwege abseits der Straßen, teilweise gemeinsam mit Fußverkehr) und solchen, die erst noch gebaut werden müssen. Hauptverkehrsstraßen, die nach Auffassung des BUND und seiner Partner auf Nebenstraßen zurückgestuft werden sollen, sind grün gestrichelt dargestellt.

Zur Karte: <http://u.osmf.org/m/254441>



— Das Vorrangnetz  
— Radschnellwege  
— Radverkehrsanlagen an/ auf Hauptverkehrsstraßen  
— Fahrrad- und Nebenstraßen  
— Bezirksgrenzen

Am östlichen Rand des Tempelhofer Felds führt einer der Korridore für Schnellverbindungen entlang.

FLÄCHENFRASS  
KONKRET

**Neun Beispiele von grünen Freiflächen, die zeigen, dass ein Umsteuern in der Baupolitik nötig ist**

## Cornelsen-Wiese (Schmargendorf)

Zwischen Wiesbadener Straße, Sodener Straße und Dillenburger Straße plant ein Wohnungsbaunternehmen die Nachverdichtung seiner in den 1960ern entstandenen Siedlung (100 neue Wohnungen). Vorbildlich ist, dass der Flachbau des Getränkemarkts in der Wiesbadener Straße aufgestockt werden soll. Zwei neue Häuser möchte die Firma allerdings auf der Cornelsen-Wiese errichten (der namensgebende Verlag sitzt ein paar Meter weiter, wo der Franz-Cornelsen-Weg auf die Mecklenburgische Straße stößt). Die Wiese mit anderthalb Dutzend Obstbäumen gehört dem Unternehmen seit Jahrzehnten, allerdings liegt auf ihr eine Dienstbarkeit als öffentliche Grünfläche. Der Bezirk lehnt die Bebauung der Wiese bislang ab, die letzte Entscheidung steht aber noch aus.

## Westkreuz (Charlottenburg)

Zwischen den Bahntrassen am Westkreuz wechseln sich auf 17 Hektar Wildnis und Kleingärten ab. Ende 2017 beschloss die Bezirksversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf, dieses grüne Kleinod per Bebauungsplan vor Bebauung zu schützen. Der Plan war, die Fläche zu erwerben, um dann einen öffentlichen Park mit Spiel- und Sportplätzen und jeweils einen kombinierten Fuß- und Radweg in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung zu errichten. Auch die Kleingärten sollten zum größten Teil erhalten bleiben. Doch im November 2018 verkaufte die Bahn den größten Teil des Areals überraschend an den Investor Uwe Gliem. Preis: erstaunlich günstige 6,5 Millionen Euro. Der Bezirk klagt nun sein Vorkaufsrecht ein. Mehr dazu im BUND-Blog [www.umweltzoneberlin.de](http://www.umweltzoneberlin.de)

## Dahlemer Weg (Lichterfelde)

Am südlichen Ende des Dahlemer Wegs direkt gegenüber des Heinrich-Laehr-Parks besitzt der Bezirk Steglitz-Zehlendorf ein 12.000 Quadratmeter großes bewaldetes Grundstück, auf dem er Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge (MUF) errichten will. Das Gelände ist Teil eines Biotopverbunds, der bis zum Teltowkanal reicht; hier leben unter anderem Hornissen, Wildbienen, Ringelnattern, Schwanzmeisen, Kernbeißer, Buntspechte und Gimpel, auch Habichte, Mäusebussarde und ein Rotmilan wurden schon gesichtet. Der BUND fordert, die Unterkünfte auf bereits versiegelten Flächen in der näheren Umgebung zu bauen. In direkter Nachbarschaft bietet sich der Platz des 4. Juli an. Zu Redaktionsschluss stand übrigens die im Frühjahr 2018 fertiggestellte Unterkunft in der Lankwitzer Leonorenstraße immer noch leer. Für diese MUF waren Ende 2017 rund 200 Bäume eines historischen Parks abgeholzt worden. Dies schürt Befürchtungen, dass es weniger um Unterkünfte für Geflüchtete als vielmehr um vielmehr um die Schaffung von Bauland gehen könnte. Mehr dazu im BUND-Blog [www.umweltzoneberlin.de](http://www.umweltzoneberlin.de)

## Hertha-Stadion (Ruhleben)

Der Berliner Bundesligist fühlt sich nicht wohl im Olympiastadion. Zu viele leere Plätze, zu große Distanz zu den Fans. Ein reines Fußballstadion soll also her. Die momentan favorisierte Fläche liegt am Rande des Olympiageländes zwischen Rominter Allee und Sportforumallee und gehört zum größten Teil dem Land. Der Olympiapark ist zwar Verkehrlich gut angeschlossen, durch das neue Fußballstadion droht aber zusätzliche Bodenversiegelung. Zudem müssten geschätzte 1.000 Eichen, von denen einige wohl bis zu 250 Jahre alt sein dürften, gefällt werden. Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf geht davon aus, dass die Eichen Habitate für Fledermäuse, Vögel und Käfer darstellen.

## Rias-Gelände (Britz)

Vor dem Krieg befand sich hier eine Baumschule, ab 1946 strahlte der Rundfunk im amerikanischen Sektor (Rias) und bis 2012 der Deutschlandfunk sein Programm aus. Nun will ein Hamburger Investor 1.200 Wohnungen errichten. Doch dafür müsste zuerst der Flächennutzungsplan geändert werden. Dem griff der Investor vor und ließ ohne Genehmigung und Artenschutzprüfung Bäume fällen und Häuser abreißen. Das zehn Hektar große Gelände, eine halboffene Landschaft mit Pfuhlkette, bildet einerseits mit dem Gutspark Britz auf der östlichen und den Kleingärten und Friedhöfen auf der westlichen Seite eine übergeordnete Grünverbindung und andererseits mit der Trasse der Neukölln-Mittenwalder Eisenbahn eine bedeutende Biotopverbindung in Nord-Süd-Richtung. Im Landschaftsprogramm war die Fläche perspektivisch als Landschaftsschutzgebiet „Ehemaliges Rias-Gelände mit Pfuhlkette“ aufgeführt.

Der Bauboom  
knabbert  
an Berlins  
grünen Inseln

## Güterbahnhof Köpenick

Hier soll ein neues Stadtquartier mit 1.700 Wohnungen entstehen. Allerdings befinden sich auf dem stadtklimatisch wichtigen Areal auch geschützte Biotope: 7.967 Quadratmeter Trockenrasen (größtenteils im Baubereich) und 314 Quadratmeter Eichenmischwald. Untersuchungen von Flora und Fauna zeigen im Berliner und bundesweiten Vergleich eine sehr hohe Artenvielfalt. Nachgewiesen wurden fünf Fledermausarten, 41 Brutvogelarten, vier Reptilienarten, 135 Bienen- und Wespenarten, 15 Heuschreckenarten, 27 Tagfalterarten, 27 Nachtfalterarten, 64 Laufkäferarten und 106 Spinnenarten. Darunter sind zahlreiche Rote-Liste-Arten (vom Aussterben bedroht, gefährdet oder auf der Vorwarnliste). Im Februar 2018 ließ der Eigentümer, das Bundesseisenbahnmögen, ohne Genehmigung mehrere Hektar Wald fällen, bis die Untere Naturschutzbehörde die Arbeiten stoppte. Mehr dazu im BUND-Blog [www.umweltzoneberlin.de](http://www.umweltzoneberlin.de)

## Weidelandschaft Lichterfelde-Süd

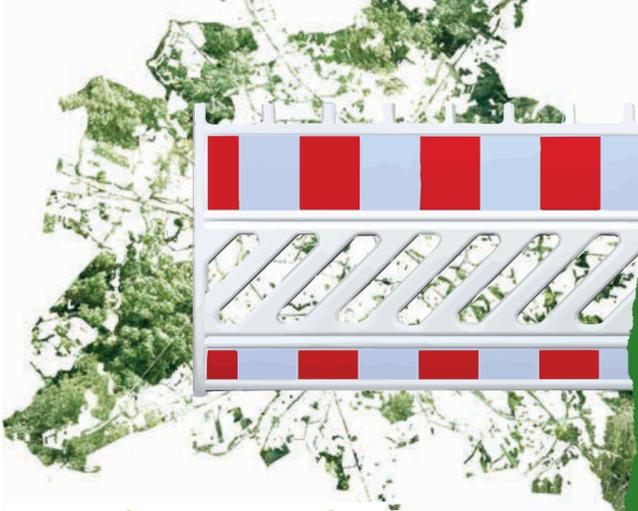
Kaum ein anderer Ort in Berlin hat eine so hohe Artendichte wie der auch Parks Range genannte ehemalige US-Truppenübungsplatz direkt an der Grenze zu Brandenburg. Immerhin bleibt der größte und wertvollste Teil der Weidelandschaft als solche erhalten, wenn auch mehr bebaut wird als naturschutzfachlich gerechtfertigt. Ein weiteres Manko: Investor Groth plant nicht nur Etagenwohnungen, sondern auch viele flächenfressenden Einfamilienhäuser. Mehr dazu im BUND-Blog [www.umweltzoneberlin.de](http://www.umweltzoneberlin.de)

## Güterbahnhof Pankow

Auf dem 34 Hektar großen Gelände zwischen den S-Bahnhöfen Pankow und Pankow-Heinersdorf geht es nur noch um Schadensbegrenzung, denn dort wurde mittlerweile alles abgeräumt, was naturschutzfachlich Wertvolles wuchs und lebte, einschließlich der streng geschützten Kreuzkröte. Da der jahrelange Streit zwischen Bezirk und Investor Krieger um das Verhältnis Gewerbe zu Wohnungen im Grundsatz entschieden ist, geht es aus BUND-Sicht nun vor allem darum, das neue Viertel optimal an Rad- und ÖPNV-Infrastruktur anzubinden. So sollte unbedingt Platz für einen Fahrradschnellweg eingeplant werden.

## Neue Mitte Tempelhof

Weil die öffentlichen Gebäude sanierungsbedürftig und den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen sind, soll Tempelhof ein neues Zentrum bekommen. Zwischen Götzstraße, Felixstraße, Albrechtstraße und Tempelhofer Damm sind Anbauten am Rathaus Tempelhof und Neubauten von Bezirksbibliothek, Stadtbad und Polizei an leicht veränderten Standorten geplant. Außerdem sollen 500 Wohnungen entstehen. Positiv: Flächenfressende Parkplätze verschwinden. Negativ: Die Neubauten knabbern den grünen Kern des Karrees an und zwei Kleingartenkolonien sollen weg. sp

Berlins grüne  
Schätze retten

[www.Berlin-immergruen.de](http://www.Berlin-immergruen.de)

VORTAGSREIHE  
STADTNATUR

Beginn jeweils 18 Uhr in der BUND-Landesgeschäftsstelle, Crellestraße 35, Berlin-Schöneberg. Eintritt frei.

4.3.2019  
Füchse in der Stadt. Betrachtungen über eine Karriere als Sympathieträger der Berliner Stadtnatur: Reineke Fuchs. Sophia Kimmig, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin (IZW)

1.4.2019  
Handbuch gute Pflege. Pflegestandards für die Berliner Grün- und Freiflächen. Ziel: den Aufwand für eine qualitativ hochwertige gärtnerische Pflege im Einklang mit Erholungsnutzung, Naturschutz und Gartendenkmalpflege darzustellen. Gabriele Pütz, Sachverständigenbeirat für Naturschutz und Landschaftspflege

6.5.2019  
Eidechsen im Stadtgebiet. Unkonventionelle Betrachtungen (fast) unsichtbarer Nachbarn. Sascha Buchholz, TU Berlin, Institut für Ökologie, Fachbereich Ökosystemkunde/Pflanzenökologie

NÄHEN, REPARIEREN  
UND SPAREN IN  
STEGLITZ

Neben individuellen Sprechstunden „Energie sparen und Abfall vermeiden im Haushalt“ organisiert der BUND regelmäßig im Haus der Markus-Gemeinde Abende, an denen gemeinsam gebastelt und genäht wird. Anmeldung und weitere Infos unter [mekki@BUND-Berlin.de](mailto:mekki@BUND-Berlin.de) oder 030 78790060.

Nähecafé:  
21.2.2019, 21.3.2019,  
18.4.2019, 16.5.2019,  
jeweils 17–20 Uhr

Sprechstunde:  
28.2.2019, 14.3.2019,  
28.3.2019, 11.4.2019,  
25.4.2019, 9.5.2019,  
jeweils 18–19 Uhr

Repair Café:  
28.2.2019, 28.3.2019,  
25.4.2019,  
jeweils 17–20 Uhr  
[www.mekki-steglitz.de](http://www.mekki-steglitz.de)



# BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

## TERMINE BERLIN

### POWER ON

In der Zukunftskonferenz setzen wir uns mit Strom- und Wärmewende, Mobilität und Strukturwandel auseinander und entwickeln Lösungen, um die Energie- wende selbst in die Hand zu nehmen.

1.-3.3.2019,  
www.BUNDjugend.de/  
termin/power-on-die-zu-  
kunftskonferenz

### BUJU-BAR

Du möchtest uns kennen- lernen, erfahren, was wir ma- chen, und dich mit Gleich- gesinnten vernetzen? Dann komm zur BuJu-Bar! Ab jetzt an jedem 2. Mittwoch im Monat ab 18.30 Uhr.  
www.BUNDjugend-berlin.de/termine

### WORKSHOP FAHRRAD- SCHRAUBER\*INNEN

Die neue Fahrradsaison steht vor der Tür. Ein guter Anlass, dein Fahrrad wieder fit zu machen. Wir zei- gen dir, wie du das schnell und einfach selbst machen kannst.

30.3.2019, 10-17 Uhr  
www.BUNDjugend-berlin.de/termin/schrauberwork-  
shop

### JUGENLEITER\*INNEN- AUSBILDUNG

Hier lernst du an drei Wo- chenenden im März und April, Jugendgruppen an- zuleiten, und erhältst nach erfolgreicher Ausbildung die Jugendleiter\*innenCard (JuLeiCa). Diesmal mit dem Schwerpunkt „Internationa- le Begegnungen“  
www.BUNDjugend-berlin.de/termine

## TERMINE BRANDENBURG

### JUGENLEITER\*INNEN- AUSBILDUNG

Lerne, wie du Jugendgrup- pen leitest, und erwerbe die JuLeiCa  
5.-7.4.2019, 10.-12.5.2019  
www.BUNDjugend-bran-  
denburg.de/termin/juleica-  
schulung-modul-1

### CAPTURE THE FLAG-CAMP

Ein aktionsreiches Wildnis- camp bestehend aus Spuren lesen, Feuer machen, Essen kochen und vielem mehr er- wartet dich.  
20.4.2019-24.4.2019  
www.BUNDjugend-bran-  
denburg.de/termin/capture-  
the-flag-camp

## MÜLLTRENNUNG: GEWOHNHEIT FÜR DIE TONNE?

**Der Mensch ist ein Produkt seiner Gewohnheiten. Unsere Gewohnheiten wiederum sind ein Produkt unserer Zeit. Während vor rund 5000 Jahren noch kein Mensch zum Supermarkt gegangen wäre, um seine Glasflaschen gegen Pfandgeld einzutauschen, ist diese Handlung heute für die meisten Menschen selbstverständlich. Schaut man sich jedoch an, wie schlecht sich vielerorts die Gewohnheit der Mülltrennung etabliert hat, wird man stutzig. Besonders wenn man sich überlegt, dass spätestens seit dem Inkrafttreten der**

Die Frage, wie der Müll richtig getrennt wird, gab vor einem Monat den Startschuss für einen anhaltenden Streit in unserer Vierer-WG. Diese teilt sich in zwei Lager mit unterschiedlichen Weltanschauungen und Lebensstilen. Es war also wenig überraschend, dass allein die Idee der Einführung eines strikteren Mülltrennungssystems auf vehementen Widerstand stieß. Meine Mitbewohnerin und ich entschieden uns dennoch für die riskanteste Option: einfach machen. Ohne große Zeremonien erweiterten wir unseren Rest- und Biomüll um einen Wertstoff- und Papiermülleimer. Die Folge: wochenlang dicke Luft und hartnäckig anhaltender Boykott. Die Argumente waren vielfältig: Das Mülltrennungssystem sei zu kompliziert und erschwere den Alltag. Ob Mülltrennung oder nicht, auf die Umwelt hätte das eh keinen nennenswerten Effekt. Außerdem: Solange die anderen Hausbewohner\*innen es einem nicht gleichtäten, könne man sich die sorgfältige Trennung sparen. „Das wird doch später eh alles zusammengekippt!“, hieß es.

Einige dieser Argumente schrien geradezu nach Entkräftung. Denn die schlechte Nachricht für die Faulenzer\*innen ist: Mülltrennung ist sehr wohl ein Thema mit handfester Umweltrelevanz. 18,2 Millionen Tonnen Verpackungsabfall wurden 2016 in Deutschland produziert. Das sind erschreckende 220,5 Kilo Verpackungsabfall pro Kopf. Dass das Übel nicht verschwindet, wenn man es sorgfältig voneinander trennt und schön betitelt, ist klar. Aber: Ohne Mülltrennung kein Recycling. Die sortengerechte Verwertung von Verpackungen zu Sekundärrohstoffen spart natürliche Ressourcen, schließt Wertstoffkreisläufe und verringert die Belastung des Klimas. Heute entstammt jede siebte verarbeitete Tonne Rohstoff in Deutschland dem Recycling. Laut Abfallfachleuten funktioniert diese Verwertung jedoch nur dann gut, wenn eine Vortrennung der Müllsorten stattgefunden hat. Die Zweifel an einem erfassbaren Nutzen von Mülltrennung für die Umwelt sind somit widerlegt.

Zugegebenermaßen ist es frustrierend, in den eigenen Wänden ein hochperfektioniertes Mülltrennungssystem zu pflegen, um dann dabei zuzusehen, wie die anderen Bewohner\*innen ihren Müll unbeirrt in den falschen Tonnen entsorgen. Verständlich, dass man da den Nutzen seines individuellen Handelns überdenkt. Ein Anruf bei der Müllentsorgungsfirma Alba brachte zudem die Erkenntnis: Systematisch falsch befüllte Tonnen werden eingezogen. Eine ungünstige und vermeidbare Situation. Hier lohnt sich ein Aufruf zur gemeinsamen Besinnung, zum Beispiel durch einen Aushang im Hausflur, gern versehen mit einem Hinweis auf die BUND-Abfallberatung. Statt aus Frust über die anderen den eigenen Vorsatz wortwörtlich in die Tonne zu hauen, sollte eher auf Aufklärung und Kommunikation gesetzt werden. Denn: Wäre es nicht eine absurde Situation, wenn Mülltrennung nur daran scheitert, dass alle voneinander erwarten, dass sich ohnehin niemand daran hält?

Leider stehen wir in unserer WG nicht allein da mit unterschiedlichen Ansichten zur Mülltrennung. Die Statistik stellt den Berliner\*innen ein schlechtes Zeugnis aus, was den Umgang mit den Überbleibseln des täglichen Lebens angeht. Systematische Fehlwürfe sind eher Regel als Ausnahme. Viele Verbraucher\*innen halten das Trennungssystem zwar für eine super Idee, haben aber keine Lust, es zu beachten. Vielleicht solltet ihr, liebe reguläre Fehlerwerfer\*innen, euer Mülltrennungsverhalten einmal vom Kostenaspekt her überdenken: Während die schwarze Tonne kostenpflichtig ist, sind die gelbe bzw. orange Wertstofftonne und die Glastonne kostenfrei.

sogenannten Verpackungsverordnung 1991, durch die der gelbe Sack bzw. die gelbe Tonne eingeführt wurden, in Deutschland ein detaillierteres Mülltrennungssystem existiert. Zu behaupten, dass die Mülltrennung seither bundesweit gut funktioniert, wäre allerdings realitätsfern. Allein in Berlin landen 68 Prozent des gesamten Haushaltsabfalls in der Restmülltonne, in vielen Haushalten wird überhaupt nicht getrennt. Nur warum ist das so?

Auch die Papier- und die Biotonne sind deutlich günstiger als die Restmülltonne. Akkurate Mülltrennung reduziert also Abfallkosten.

All das zeigt: Unser individuelles Verbraucherverhalten, also unsere Gewohnheiten, haben große Auswirkungen. Und obwohl es oft schwer erscheint, sollten wir uns nicht von Rückschlägen und Andersdenkenden beirren lassen. Denn erst wenn Stadt, Entsorgungsfirma und einzelne Verbraucher\*innen an einem Strang ziehen, kann Mülltrennung zur routinierten, von allen Akteur\*innen mitgetragenen Norm werden.

Alexandra von Minden

Die Gretchenfrage bei der Mülltrennung: Bequemlichkeit oder Disziplin?



Foto: Sebastian Petrich

## SCHON GEWUSST ...?

- In den Glasmüll gehört nur Verpackungsglas – also keine Trinkgläser, Fenster, Spiegel, Keramik
- Blaue Glasflaschen kommen in den Glascontainer für Grünglas
- Gefäße für die gelbe/orange Tonne müssen nicht gespült werden
- Thermopapier wie Kassenbons und Fahrscheine gehören in den Restmüll
- Aludeckel sollten von Joghurtbechern getrennt in die Wertstofftonne gegeben werden. Die Sortieranlage kann nämlich nur sortengleiche Stoffe trennen und fürs Recycling vorbereiten.
- Vermeintlich biologisch abbaubare Abfallbeutel aus Bioplastik gehören in den Restmüll



Foto: Sebastian Petrich

Winterlicher Waldboden auf dem Dachsberg

## VOM UFER ÜBER DEN BERG ZUM FRIEDHOF

**Weil im Sommer buchstäblich der Wald vor lauter Grün nicht zu erkennen ist, lohnt sich ein winterlicher Streifzug durch den Grunewald.**

Ein besonders schöner Waldweg führt am westlichen Rand des Grunewalds entlang: der Havelhöhenweg. Er ist ein Teil des 34 Kilometer langen Havelseeswegs zwischen Wannseebrücke und Aalemannufer. Angesichts winterlicher Temperaturen und früher Dämmerung begnügen wir uns aber mit einem kurzen Teilstück und starten am Schildhorn.

Kurz bevor die von der Havelchausee abgehende Straße am Schildhorn am Seehotel Grunewald endet, geht es linkerhand über Stufen auf den Havelhöhenweg. Sobald wir die Halbinsel Schildhorn passiert haben, taucht rechterhand etliche Meter weiter unten immer wieder die Havel auf. Doch eigentlich sind wir des Waldes wegen hier, also Blick auf die linke Seite des Weges. Dort fallen immer wieder kleine Laubbauminseln auf, sogenannte Mortzfeld'sche Löcher, benannt nach einem Landesforstmeister, der im 19. Jahrhundert kreisförmige Kahlschläge im Kieferwald und anschließende Bepflanzung mit Eichen und Buchen anordnete.

So könnte das nun ewig oder zumindest bis zum Grunewaldturm weitergehen, mit steilen Abhängen zur Havel samt spektakulären Ausblicken und Treppenstufen über tiefe Schluchten. Doch wir biegen auf der Höhe der Badestelle Kuhhorn auf den Havelweg Richtung Osten ein. Auf der linken Seite erhebt sich nun Dachsberg, der mit 61 Meter einer der höchsten Havelberge ist. Sein durchgehend bewaldetes Plateau erreicht man über einen steilen Pfad, der an einer mit „B 65“ markierten Birke abgeht. Doch wir haben noch einen anderen Punkt auf dem Programm und folgen dem Havelweg, bis er auf die Havelchausee stößt, und von dort dem Wegweiser zum Friedhof Grunewald-Forst, einem der kleinsten und idyllischsten der Stadt, mit Sicherheit aber dem mit der makabersten Geschichte.

Ende des 19. Jahrhunderts sahen sich die örtlichen Forstbeamten genötigt, einen Friedhof anzulegen, um all die Leichen zu bestatten, die die Havel strömungsbedingt am Schildhorn anspülte. In einer Zeit, als sich die Kirchengemeinden weigerten, durch Suizid Umgekommene zu bestatten, gewann der wohl einzige Selbstmörderfriedhof Deutschlands schnell an einer gewissen Popularität. Für viele Angehörige war er die einzige Möglichkeit, den Verstorbenen ein würdiges Grab zu organisieren; manche Selbstmörder\*innen verlegten ihre letzte Handlung gleich in die Nähe dieses Friedhofs. Den Wildtieren der Umgebung dürfte der besondere Ort gut gefallen haben, so sorgten die vielen Gespenstergeschichten, die sich um den Selbstmörderfriedhof rankten, für etwas mehr Ruhe als im Rest des damals schon beliebten Ausflugsziels Grunewald.

Längst ist der Friedhof Grunewald-Forst ein regulärer und durchaus beliebter Friedhof geworden, auf dem die Todesursache der Bestatteten ein privates Detail ist. Neben einigen Prominenten, allen voran Nico, bürgerlich Christa Paffgen, die als Sängerin von Velvet Underground bekannt wurde, fallen die vielen Gräber von Forstleuten auf. Am Eingang mahnt ein Schild, die Friedhofstür stets ordentlich zu schließen. Andernfalls könnten Wildschweine den Boden aufgraben. sp

Anfahrt:  
Bus 218 aus Richtung Messe Nord/ICC oder Wannsee (stündlich am Wochenende, zweistündlich Montag bis Freitag) bis Schildhorn.



Foto: Sebastian Petrich

Naturnahe Bank auf dem Friedhof Grunewald-Forst

## ÖKOTIPP: BIOABFALL SAMMELN

Fast die Hälfte des in Berlin gesammelten Restmülls in den grauen Tonnen ist organischen Ursprungs. Das soll sich mit der flächendeckend einzuführenden Biotonne nun ändern. Aber was genau soll in den braunen Behälter?

So ziemlich alles, was in der Küche anfällt: Gemüse- und Obstreste (auch Zitrusfrüchte bzw. ihre Schalen), Eierschalen, Kaffeesatz (mit Filter), Tee (-beutel), Essensreste (auch gekochte), verdorbene oder ungenießbare Lebensmittel inklusive tierische Produkte wie Käse, Wurst, Fleisch und Fisch. Knochen und Gräten aber kommen besser in den Restmüll. Anders als bei der Restmüllverbrennung schadet es bei der Vergärung in der Biogasanlage nicht, wenn der Tonneninhalt feucht ist. Auch halbflüssige Speisereste wie Joghurt oder Eintöpfe dürfen in den Bioabfall – aber wie alles andere bitte ohne Verpackung!

Grünzeug vom Balkon und aus dem Garten darf und soll, sofern es keinen eigenen Kompost gibt, ebenfalls in die Biotonne: Grün- und Strauchschnitt (auch Mahd vom Rasen), Pflanzenreste, Schnittblumen und Laub. Größere Mengen Gartenabfall können Sie auch in den speziellen BSR-Laubsäcken entsorgen.

Was darf nicht in die Biotonne? Tabu sind Steine, Sand, Kies und Blumentöpfe (egal ob aus Plastik oder Ton). Das gilt auch für Textilien, Leder und behandeltes Holz. Auch wenn sie organischen Ursprungs sind, müssen sie in Altledercontainern bzw. im Sperrmüll entsorgt werden (aber vielleicht können einige dieser Dinge auch noch verschenkt, repariert oder recycelt werden; wie viele Möglichkeiten es dazu gibt, steht auf remap-berlin.de). Weiterhin in den Restmüll gehören Windeln, Staubsaugerbeutel, Kehricht, Asche und nicht biologisch abbaubares, zum Beispiel mineralisches Katzenstreu.

Um Geruchsentwicklung und Verschmutzung im Kücheneimer zu minimieren, empfiehlt es sich, ihn mit Zeitungspapier auszulegen bzw. das Biogut damit einzuwickeln. Küchenpapier und Zeitungen dürfen in Maßen mit in den Bioabfall, da sie Flüssigkeit binden und biologisch abgebaut werden. Das gilt aber nicht für sogenanntes Bioplastik, das keine positive Umweltbilanz hat und sich in der Biogas- oder Kompostierungsanlage nicht abbaut. Sollten Sie den Abfall in einer konventionellen Plastiktüte sammeln, so entsorgen Sie sie bitte – je nach Verschmutzungsgrad – im Verpackungs- oder Restmüll, nachdem Sie den Bioabfall in die braune Tonne gegeben haben.



Foto: Sebastian Petrich

Mehr BUND-Tipps und Beratungsangebote zu Abfallfragen finden Sie auf

[www.berliner-abfallcheck.de](http://www.berliner-abfallcheck.de)

## NATUR ERLEBEN

### MITMACHEN

#### BUCHVORSTELLUNG: WAS WIR VON VÖGELN LERNEN KÖNNEN

Der renommierte Naturschützer Ernst Paul Dörfner eröffnet in seinem neuen Buch „Nestwärme“ ungewöhnte Einblicke in erfolgreiche, solidarische und nachhaltige Lebensformen, die die Natur hervorgebracht hat.

21.2.2019, 19 Uhr, Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

#### GREIFVÖGEL-EXKURSION

Wanderung zur Naturschutzstation Woblitz, die verletzte Vögel und Eulen aufnimmt. Start der 10 Kilometer langen Route ist Fürstenberg/Havel. Picknick und Fernglas mitbringen! Leitung: Eckart Klaffke. 12.5.2018, 7:15, Berlin Hauptbahnhof [www.kurzlink.de/woblitz](http://www.kurzlink.de/woblitz)

#### HONIG UND APFELSAFT

Schon probiert? Apfelsaft und Honig von der BUND-Streubstuttwiese in Stahnsdorf! Preis: 3-Liter-Packung 6 Euro, ab zwei Packungen 5 Euro. 300 Gramm Honig kosten 5 Euro. Die Erlöse kommen dem BUND zugute. Kein Versand, nur Abholung: BUND-Landesgeschäftsstelle, Crellestraße 35, Berlin-Schöneberg, geöffnet Montag, Dienstag und Donnerstag 10-13 Uhr und 14-17 Uhr, Mittwoch und Freitag 10-13 Uhr

#### GREEN DAY IM BETHEL

Das Krankenhaus Bethel erhält das BUND-Gütesiegel „Energiesparendes Krankenhaus“ und richtet zu diesem Anlass einen „Green Day“ mit Energieberatung fürs Eigenheim, Einkaufstipps und Live-Musik aus. 25.2.2019, 15-18 Uhr, Promenadenstraße 3-5, Berlin-Lichterfelde

#### STAUDENMARKT

Mehr als ein Ort zum Pflanzenkauf: Der BUND wirbt auf dem Staudenmarkt für den Erhalt der grünen Freiflächen und gibt Tipps in Sachen Energie sparen und Abfallvermeidung. 6./7.4.2019, 9-18 Uhr, Botanischer Garten, Berlin-Steglitz [www.berliner-staudenmarkt.de](http://www.berliner-staudenmarkt.de)

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Berlin e.V.  
Crellestr. 35  
10827 Berlin  
www.BUND-Berlin.de  
und

### ACHTUNG, NEUE ADRESSE!

Landesverband Brandenburg e.V.  
Mauerstraße 1  
14469 Potsdam  
www.BUND-Brandenburg.de

### KONTAKT

Tel. 030 787900-0  
E-Mail: [redaktion@BUNDzeit.de](mailto:redaktion@BUNDzeit.de)  
www.BUNDzeit.de

### REDAKTION

Sebastian Petrich (sp)  
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.

### MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

### ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42  
[anzeigen@BUNDzeit.de](mailto:anzeigen@BUNDzeit.de)

### DRUCK

Möller Druck und Verlag GmbH  
www.moellerdruck.com

### GESTALTUNG

sujet.design  
www.sujet.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

### AUFLAGE

30.000  
Gedruckt auf UltraMag Plus Silk, 100 % Recycling

Die nächste BUNDzeit erscheint Anfang Mai 2019. Anzeigenschluss ist der 19. März 2019.

### SPENDENKONTO

BUND Berlin  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN:  
DE 51 1002 0500 0003 2888 00  
BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg  
GLS Bank  
IBAN:  
DE 24 4306 0967 1153 2782 00  
BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND sind nach §13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit. Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an: [erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de](mailto:erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de)



## ERHALTEN DURCH AUFESSEN

Mit Beginn der Gartensaison wird es wieder Zeit, neue Pflanzen zu säen. Aber warum neu? Bei Obst und Gemüse sind die alten Sorten oft die besten. Sterneköch\*innen schwören auf die Vielfalt alter Rübensorten und viele Apfelallergiker\*innen freuen sich über Boskop und Gravensteiner, weil diese keine allergischen Reaktionen auslösen. Nicht zuletzt profitiert die biologische Vielfalt von der Besinnung auf alte Sorten, gilt doch hier das Prinzip „Erhalten durch Aufessen“.

In den großen Gartengeschäften findet sich nur die übliche Massenware. Also woher die Samen nehmen? Glücklicherweise gibt es den Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg, kurz VERN, der ein Samenarchiv der alten Sorten unserer Region aufgebaut hat. Zweck des Archivs ist es, die Verbreitung der alten Sorten zu befördern. Jedes Jahr gibt VERN einen Katalog der verfügbaren Sorten heraus. Getreide und sonstige Körnerfrüchte, Hülsenfrüchte, Tomaten, Paprika, Kürbisgewächse, Blattgemüse, Kräuter, Zier- und Wildpflanzen, Öl- und Faserpflanzen, Färbepflanzen und sogar Tabak: Der aktuelle Katalog (Compendium 2019) listet Hunderte Sorten auf, deren Samen auf nicht-kommerzieller Basis bei VERN bestellt werden können. Außerdem natürlich Kartoffeln; bis Mitte April sind Knollen von 13 alten Sorten im Angebot. Der BUND ist normalerweise kein besonders großer Freund des Versandhandels, doch in diesem Fall empfehlen wir:

### Bestellen Sie alte Sorten!

Wie die alten Sorten nach der Aussaat aussehen, können Sie sich im VERN-Schaugarten in Greiffenberg ansehen. Öffnungszeiten bis April: Montag–Freitag, 10–15 Uhr  
Öffnungszeiten ab Mai: Montag–Samstag, 10–16 Uhr

VERN-Schaugarten  
Burgstraße 20  
16278 Greiffenberg  
(Uckermark)

Eine von elf Freilandtomaten aus dem VERN-Archiv: die Rote Murrel



Samenkatalog und weiterführende Infos: [www.vern.de](http://www.vern.de)

## BIOABFALL IN ZAHLEN

### Eingesammelte Bioabfälle pro Kopf 2016 in ...

... Bremen, in Kilogramm:	41
... Köln, in Kilogramm:	37
... Frankfurt am Main, in Kilogramm:	34
... München, in Kilogramm:	28
... Berlin, in Kilogramm:	20
... Düsseldorf, in Kilogramm:	12

### Jahreskosten für wöchentlich geleerte Biotonne (120 Liter) 2018 in ...

... Bremen, in Euro:	0
... Köln, in Euro:	0
... Frankfurt am Main, in Euro:	0
... München, in Euro:	0
... Berlin, in Euro:	108
... Düsseldorf, in Euro:	154

### Kreisfreie Städte oder Landkreise, in denen ...

... die Biotonne flächendeckend eingeführt ist:	327
... die Biotonne teilweise eingeführt ist:	15
... ein Bioabfall-Abgabesystem in Recyclinghöfen existiert:	26
... die Biotonne 2019 flächendeckend eingeführt wird:	11
... die Verpflichtung zur getrennten Sammlung von Bioabfällen seit 2015 ignoriert wird:	22

### Anteil von Wertstoffen im zu verbrennenden Restmüll der Berliner Haushalte 2014 ...

... Verpackungen, in Gewichtsprozent:	17
... stoffgleiche Nichtverpackungen, in Gewichtsprozent:	16
... organische Abfälle, in Gewichtsprozent:	44

### In Berlin eingesammelter Restmüll 2017 ...

... in Tonnen: **880.400**

### In Berlin eingesammelte organische Abfälle (Abfälle aus Biotonne sowie Garten- und Parkabfälle) 2016 ...

... in Tonnen: **85.000**

### In der Berliner Biogasanlage vergorene Bioabfälle ...

... in Tonnen: **69.000**  
... dadurch produzierte Methanmenge, in Kubikmeter: **3.600.000**  
... damit betriebene BSR-Fahrzeuge: **150**

### In Brandenburg 2015 getrennt erfasster Bioabfall ...

... in Tonnen: **141.865**  
... davon aus der Biotonne, in Tonnen: **7.838**

### In Brandenburg 2015 erzeugte Kompostmengen und Gärrest-rückstände aus ...

... Bioabfällen, in Tonnen: **54.206**  
... Grünabfall, in Tonnen: **150.845**  
... Klärschlamm, in Tonnen: **82.754**  
... Biogasanlagen, in Tonnen: **101.904**

### 2016 insgesamte „entsorgte“ Abfallmenge ...

... in Berlin, in Tonnen: **3.204.192**  
... davon aus anderen Bundesländern stammend, in Tonnen: **392.390**  
... in Brandenburg, in Tonnen: **11.712.851**  
... davon aus anderen Bundesländern stammend, in Tonnen: **3.198.617**

Quellen: BUND-Recherchen, Nabu, Berliner Stadtreinigung, Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder, Berliner Hausmülluntersuchung 2014 (zitiert nach Umweltsenatsverwaltung), Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

## ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (ab 60€ )  
 Familie (ab 72€ )  
 Ermäßigt (ab 24€ )  
 Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500€ )

Name/Vorname   
 Straße   
 PLZ/Ort   
 Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ)   
 Telefon (wenn Sie möchten)   
 E-Mail (wenn Sie möchten)

Ich will den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin erhalten.

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem

monatlich  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich  
 bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

KontoinhaberIn   
 IBAN (oder Konto-Nr.)   
 BIC (oder Bankleitzahl)   
 Geldinstitut/Ort

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)  
 BUND Gläubiger-ID: DE34ZZZ0000103826

Mit Ihrer Unterschrift werden Sie Mitglied im BUND und erteilen Ihre Erlaubnis, den Mitgliedsbeitrag von Ihrem o.g. Konto einzuziehen. Ihre Mitgliedschaft können Sie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden. Für Ihre Mitgliedschaft erfolgt – sofern Sie nichts Anderes bestimmen – eine regionale Zuordnung zum jeweiligen BUND-Landesverband aus dem Bundesland Ihres Wohnsitzes.

Der BUND (Bundesverband) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der Anschrift "BUND, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin" erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter [www.bund.net/datenschutz](http://www.bund.net/datenschutz)

Bitte schicken Sie die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an:

**BUND Berlin • Crellestr. 35 • 10827 Berlin • Fax 030 78790018 • [kontakt@BUND-Berlin.de](mailto:kontakt@BUND-Berlin.de)**  
**BUND Brandenburg • Mauerstr. 1 • 14469 Potsdam • Fax 0331 70399799 • [BUND.Brandenburg@BUND.net](mailto:BUND.Brandenburg@BUND.net)**